



Leseprobe aus Birgmeier, Mührel und Winkler, Sozialpädagogische SeitenSprünge,

ISBN 978-3-7799-6215-1

© 2020 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6215-1)

isbn=978-3-7799-6215-1

Sozialpädagogische „SeitenSprünge“? – ein Vorwort ... zur Aufklärung

Die *Sozialpädagogik* ist – so Thole und Galuske (2003, S. 890) – ein aufklärungsbedürftiger Gegenstand. Was sich einst, durch „Klassiker“ der Sozialpädagogik (vgl. dazu Niemeyer 2010), etwa durch Carl Mager, Paul Natorp, Herman Nohl, Gertrud Bäumer oder Klaus Mollenhauer, als Sozialpädagogik noch einigermaßen klar definieren ließ, entpuppt sich im gegenwärtigen Fachdiskurs als eine Vokabel, die höchst unterschiedliche Interpretationen offenbart.

So ließ sich einst auf die Frage, was Sozialpädagogik (Mitte des 19. Jhdts.: Social-Pädagogik) eigentlich sei, mit Carl Mager (1844) die (relativ) eindeutige Antwort geben, sie sei eine Synthese aus Individual- und Staats- bzw. Kollektivpädagogik (vgl. Kronen & Müller 2010). Ebenso konkret fassten etwa Paul Natorp (1899) die Sozialpädagogik als Theorie der Willensbildung auf Grundlage der Gemeinschaft, Herman Nohl (1927) als Theorie der Jugendwohlfahrtsarbeit und Gertrud Bäumer (1929, S. 3) sah in der Sozialpädagogik „alles, was Erziehung, nicht aber Schule und nicht Familie“ sei. Nicht zu vergessen Klaus Mollenhauer, der die „Ursprünge der Sozialpädagogik in der industriellen Gesellschaft“ (1959) ausfindig machen konnte und – zur damaligen Zeit wenigstens noch – ein differenziertes „rollen- und handlungstheoretisches Modell der Sozialpädagogik“ (Aßmann 2016, S. 21) zu zeichnen in der Lage war, mit dem er aufzeigen konnte, dass – erstens – das Entstehen sozialpädagogischer Einrichtungen in den „Reaktionen auf soziale Notlagen“ begründet lag, „wie sie im Zuge der industriellen Revolution entstanden sind“ (ebd., S. 20); zweitens: dass sich – als Folge industrieller Revolution – die Gesellschaft selbst ausdifferenziert habe, und mit ihr auch die sozialpädagogischen Handlungsfelder (vgl. ebd.).

Seit den 1960er Jahren fallen die Befunde, die Sozialpädagogik definieren zu wollen, schon ernüchternder aus. Hermann Giesecke attestierte 1965 beispielsweise, dass es kaum einen Begriff in der damaligen pädagogischen Diskussion gegeben habe, der „so schillernd und vieldeutig“ sei wie der der „Sozialpädagogik“ (Giesecke 1965, S. 183). Ähnlich Helga Marburger, die 1979 feststellt: „Wer heute von Sozialpädagogik spricht, kann nicht erwarten, dass sein Gegenüber auch dasselbe darunter versteht wie er“ (Marburger 1979, S. 7). Oder Klaus Mollenhauer, für den die Sozialpädagogik allenfalls (oder zumindest noch?) als „Sammelname für Lehrveranstaltungen von Studiengängen“ (Mollenhauer 1998, S. 29) taue. Auch Michael Winkler kommt am Ende des sozialpädagogischen Jahrhunderts zum Ergebnis, dass es der Zustand der disziplinären Identität nicht zulasse, „zumindest ansatzweise eine Vorstellung von Sozialpädagogik zu entwickeln“ (Winkler 1999, S. 88).

Kurze Zeit später wurde ein „Nachruf“ auf sie geschrieben (vgl. Reyer 2002), anschließend ein „Weckruf“ (Niemeyer 2003). So ist die von Werner Thole und Michael Galuske (2003) vor gut 15 Jahren bereits gestellte Frage auch heute neu zu stellen, wie es denn um die Sozialpädagogik bestellt ist, ob sie nun ein „Jahrhundertprojekt“ sei oder ein „Entsorgungsfall“, ob es am „Theorieversagen“ läge oder am „Modernisierungseffekt“ (ebd. 2003, S. 890 ff.), der eine „diffuse“ Sozialpädagogik ausmache. Und so wird zu Beginn des 21. Jahrhunderts die nüchterne Bilanz gezogen:

„Die Identität der Sozialpädagogik scheint bis zum heutigen Tag eher ihre Nicht-Identität zu sein: Sie hat keinen eindeutigen, klar zu benennenden Ort in der Praxis, kein einheitliches Profil der Ausbildung, keine selbstverständliche, von allen Protagonisten geteilte disziplinäre Heimat, keine stabilen theoretischen, wissenschaftlichen und professionellen Grundannahmen. Im Kern scheint nicht einmal hinreichend geklärt, welcher Art die Theorie zu sein hat, die die Sozialpädagogik braucht. Die Sozialpädagogik bleibt sowohl in disziplinärer als auch professioneller Hinsicht ein aufklärungsbedürftiger Gegenstand“ (Thole & Galuske 2003, S. 890).

All diese, eben nur bruchstückhaft referierten Veränderungen, Wandlungen, Hintergründe und Umstände lassen die Frage keimen, wo die Sozialpädagogik – im Rückblick auf viele Jahrzehnte ihrer Ent- und Verwicklungen – heute steht und wohin sie sich weiterentwickeln wird/kann.

Im vorliegenden Sammelband wird die Sozialpädagogik aus verschiedenen Perspektiven diskutiert, analysiert, kritisiert, reflektiert und teilweise neu entworfen, womit auch an ein Vorhaben von vor einem Jahrzehnt angeknüpft wird (vgl. Mührel & Birgmeier 2009). Er dient einerseits der (Selbst-)Vergewisserung über die verschiedenen Entwicklungsschritte und -linien der Sozialpädagogik besonders in den letzten beiden Jahrzehnten und deren Bedeutung für die Gegenwart, andererseits finden auch die Besonderheiten, das Spezifische und die Bedeutung der Sozialpädagogik in diesem Buchprojekt ihren Platz und eine Würdigung.

Im Vorfeld der Planung des Buches waren für uns daher u. a. folgende Frage- und Themenhorizonte von besonderem Interesse:

- Der Zustand bzw. die Identität bzw. die aktuelle Gestalt der Disziplin? (Bestandsaufnahmen)
- Was genau ist (gegenwärtig) unter Sozialpädagogik exakt zu verstehen (Definitorisches)
- Was ist das Besondere/das Spezielle der Sozialpädagogik?
- Welche Wissensgebiete, Gegenstands-/Objektbereiche, Theorien etc. repräsentiert die Sozialpädagogik (historisch und aktuell)?

- Welche Themen, Objektbereiche wären für eine Sozialpädagogik der Zukunft von besonderem Interesse (Prognosen und Perspektiven)?

Didaktisch und die Textformate betreffend wird mit dem Publikationsprojekt ebenso auch ein etwas „speziellerer“ Weg gegangen. Das heißt: **Seiten-Sprünge** (mit Bindestrich) intendieren, mit Hilfe einer Vielzahl von Einzelbeiträgen dem Leser thematisch ein buntes Angebot verschiedenster „sozialpädagogischer Blicke“ zu unterbreiten, anhand dessen er – im wahrsten Sinne des Wortes – von „Seite zu Seite“ springen kann, um verschiedenste Positionen und Diskussionsbeiträge der AutorInnen in äußerst prägnanten und aussagekräftigen Kurztexten kennenzulernen. Aber auch der Rückgriff auf den umgangssprachlich verwendeten Begriff des **Seitensprungs** (ohne Bindestrich) wird in so manchen Beiträgen deutlich, allerdings in der (moralisch) weniger verhänglichen Wortbedeutung einer *Eskapade* oder *Kapriole*. Bildungssprachlich bezeichnet „Eskapade“ u. a. eine eigenwillige Unternehmung, einen mutwilligen Streich oder ein – hier: kognitives – Abenteuer. „Kapriolen“ werden demgegenüber als – hier: kognitive – Luftsprünge definiert oder (abgeleitet aus dem Reitsport) als launhafter, toller Einfall oder kunstvoller (Gedanken-)Sprung.

Beide Subarten der **SeitenSprünge** mögen – zumindest in kognitiver, einer auf die Sozialpädagogik hin orientierten Ausprägung – den AutorInnen im vorliegenden Sammelband nicht nur vergeben werden, sondern als Impulse und kreative Ideen für eine deutliche(re) Konturierung der Sozialpädagogik dienen und den Leser zum Weiter-/Nach-/Umdenken motivieren.

An dieser Stelle sei uns ein gesonderter Hinweis erlaubt, um potenzielle Missverständnisse zu den Motiven, dieses Publikationsprojekt zu realisieren, auszuräumen: Wir verfolgen mit diesem Buchprojekt dezidiert *kein* professions-/disziplin-/hochschulpolitisches Interesse der Abgrenzung der Sozialpädagogik zur Sozialarbeit(swissenschaft); wie bereits erwähnt geht es uns vielmehr um rein sachdimensionale, inhaltliche und das Thema der Sozialpädagogik betreffende relevante Positionen, Statements, Analysen, Diskussionen und Perspektiven, die wir in insgesamt drei Sammelbänden verorten wollen. Nach der Sammlung der Reflexionen und ideellen Skizzen zum gegenwärtigen Stand der Sozialpädagogik im vorliegenden Band wird nach ungefähr drei Jahren in einem zweiten Schritt eine Betrachtung mit der Fragestellung gewagt werden, welche sich verdichtenden Stränge sich vor dem Hintergrund der vorliegenden Reflexionen und Skizzen in der weiteren Entwicklung der Sozialpädagogik erkennen lassen. Der dritte Band wird dann wiederum in einem angemessenem Abstand zum vorherigen die kleine Reihe mit einer Konklusion zur Reflexion der perspektivischen Wirkungsgeschichte der Sozialpädagogik abschließen.

Unser herzlicher Dank gilt all unseren mutigen AutorInnen, die sich auf dieses Abenteuer der „SeitenSprünge“ eingelassen haben.

Die Herausgeber